Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 77 (1994)

Heft: 5

Artikel: Das Tier und die Kirche : Gnade Gott! : Leitartikel des Info-Büchleins Nr. 28 (April 94) des Tierschutzbundes Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

465 ISSN 0256-8993

FREI DENKER

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz 77. Jahrgang Mai 1994 Nr. 5

Leitartikel des Info-Büchleins Nr. 26 (April 94) des Tierschutzbundes Basel:

Das Tier und die Kirche – Gnade Gott!

Wir sind uns bewusst, dass das Thema dieses Leitartikels ein sehr komplexes ist. Religion als Diskussionsthema ist sehr heikel, da jede und jeder mit diesem Thema etwas anderes verbindet. Doch wir möchten in diesem Artikel nicht über Religion als Glaubensform sprechen, sondern von der Kirche als Institution. Einer Institution, die – mit wenigen Ausnahmen – immer mehr mit Politik, Geld und Macht zu tun hat und immer weniger mit dem ursprünglichen Glauben. Wie sonst kann man sich erklären, dass die Kirche so viel menschliches Leid und Unglück toleriert und nichts dagegen unternimmt? Wir können auch nicht akzeptieren, dass diese gleiche Kirche behauptet, Tiere hätten keine Seele und seien nur auf der Welt, um von Menschen «benützt» zu werden.

In unseren Bulletins haben wir verschiedentlich auf tierquälerische Anlässe hingewiesen, die von der Kirche toleriert oder gar organisiert werden. Dazu gehören das Herunterwerfen einer lebenden Ziege von einem Kirchturm, das Quälen von Stieren in den Strassen und in der Arena, das Plagen von Eseln, Hunden und Katzen und vieles mehr. Meistens wird uns von den kirchlichen Institutionen auf unsere Anfragen hin entweder gar nicht geantwortet, man beruft sich auf «alte Traditionen, die einem guten Zweck dienen», oder die Antwort ist offensichtlich standardisiert und ausweichend.

So zum Beispiel auf unsere Anfrage im März 93 zu den Tierquälereien in den Stierarenen Spaniens. Die Antwort war ein Schreiben aus dem «Staatssekretariat, erste Sektion/allgemeine Angelegenheiten»:

Sehr geehrte Frau Baerenzung,

das Staatssekretariat bestätigt Ihnen den Empfang Ihres engagierten Schreibens und teilt freundlich mit, dass Ihre Stellungnahme zum Thema Tierschutz aufmerksam zur Kenntnis genommen wurde.

Zu dem von Ihnen angesprochenen Anliegen überreicht Ihnen dieses Sekretariat in der Anlage einige Auszüge aus Ansprachen von Papst Johannes Paul, die sich mit diesen Fragen befassen. Zugleich aber muss darauf hingewiesen werden, dass die Einflussmöglichkeiten des Heiligen Vaters in diesem Bereich keineswegs so gross sind, wie es manche von Sorge und Schmerz erfüllte Menschen vielleicht annehmen möchten. Andererseits sieht sich die Kirche veranlasst, engagierten Tierschützern auch die Gegenfrage zu stellen, ob sie selbst bereit sind, sich mit ebenso grossem und womöglich noch grösserem Einsatz gegen die weltweiten Übel des Hungers, der Abtreibung und der Verletzung der Menschenrechte zur Wehr zu setzen. Für die wirksame Beseitigung dieser Übel setzt sich die Kirche mit aller Kraft ein und erwartet hierbei auch eine noch entschiedenere Unterstützung von umweltbewussten Frauen und Männern.

Des weiteren darf Ihnen empfohlen werden, sich unmittelbar an den Vorsitzenden der Spanischen Bischofskonferenz zu wenden ... (Adresse)

Mit der Bitte um wohlwollendes Bedenken dieser kurzen Hinweise und besten Wünschen

Mons. L. Sandri, Assessor

Eine solche Antwort ist nicht nur nichtssagend, sie ist irgendwie auch arrogant. Und wenn sich die Kirche wirklich «mit aller Kraft» einsetzt, warum gibt es denn noch immer so viel Unglück auf dieser Welt (welches ja die Kirche zum Teil mitverursacht hat – man denke nur an die Kreuzritter-Züge, an die Hexenverbrennungen, an die vielen «Heiden», die im Namen der Kirche gefoltert und getötet wurden, an die heutige Politik der Kirche in Sachen Bevölkerungsexplosion und AIDS!)?

Der neue Katechismus: alles beim alten

Anlässlich der Neubearbeitung des Katechismus der katholischen Kirche haben viele gläubige Menschen auf ein Machtwort des Kirchenoberen gewartet, das die furchtbaren Verbrechen an hilflosen Tieren anprangern und verdammen würde. Doch davon ist nichts zu finden; im Gegenteil: von den Tieren ist nicht die Rede. In der Schöpfungsgeschichte schreibt man nur noch von *«Licht und Dunkelheit, Wind und Feuer, Wasser und Erde, Bäumen und Früchten...»*

In der Arche Noah wurden nur noch *«lebende Wesen»* mitgenommen.

Im Stall von Betlehem umgeben jetzt nur noch «die Jungfrau, Hirten, Engel und die heiligen drei Könige» das Jesuskind.

In der Lehre von Jesus heisst es: *«Der Vater im Himmel weiss, was ihr braucht».* Früher hiess es: *«Die Spatzen säen nicht und ernten nicht, und der Vater im Himmel ernährt sie doch...»*

Sogar in der heiligen Geschichte des Franz von Assisi lässt man ihn nur noch sprechen über *«die Schwester Sonne, das Wasser, die Mutter Erde, über Früchte, Blumen und Grünzeug...»*

Erst ganz weit hinten wird das erste Mal die Tierwelt erwähnt; leider nur im negativen, erniedrigenden Sinne: *«Menschen, die Inzucht begehen, fallen zurück auf das Niveau der Tierwelt...»*

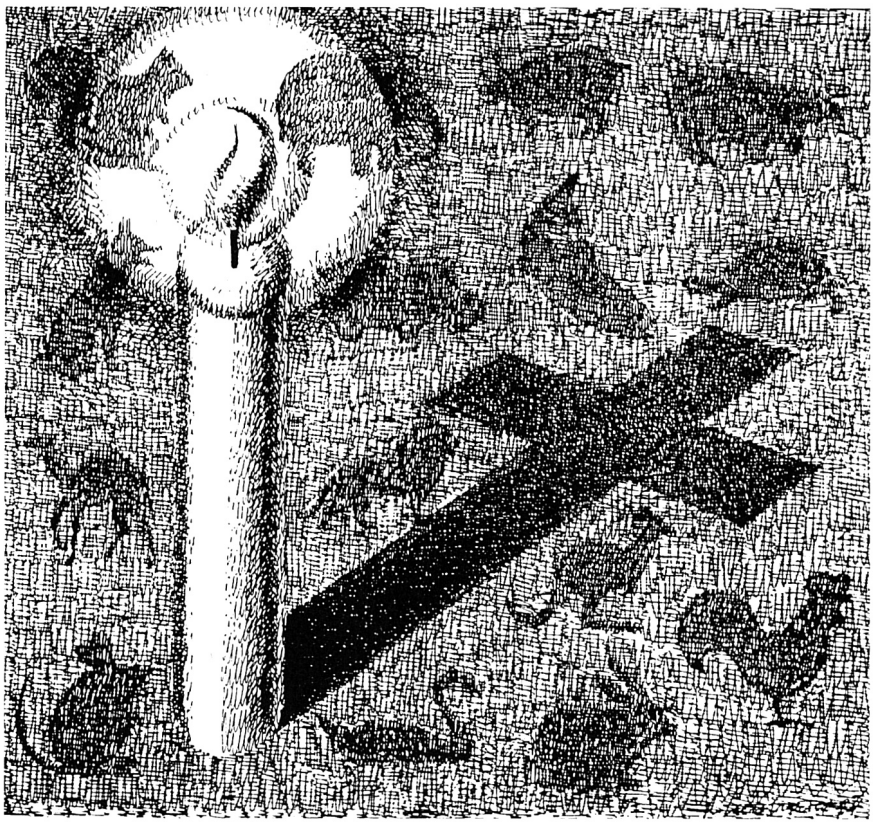
Bezüglich des fünften Gebots «Du sollst nicht töten» wurde jetzt nach 2000 Jahren plötzlich sehr aufdringlich herausgestellt, dass sich das Tötungsverbot nur auf menschliches Leben bezieht.

Endlich, ganz hinten auf Seite 490 (siebtes Gebot) spricht man von den Tieren: *«Der Verbrauch von mineralischen, pflanzlichen und tierischen Vorräten soll mit Mass gehandhabt werden, um auch kommenden Generationen einen gewissen Lebensstandard zu garantieren.»*

Mit andern Worten: Kupferbergwerke, Erdölvorräte, Waldbestände, Hasen, Pferde, Hunde etc. sollen nicht restlos *«verbraucht»* werden. Dass die tierischen «Vorräte» Mitgeschöpfe sind, die eine Seele haben, Freude und Schmerz verspüren, Zuneigung empfinden, haben die Kirchenväter kaltblütig und absichtlich übergangen.

Diesmal:

Der alttestamentarische Gottesbegriff 36
Das AIDS-Virus ein Produkt des Pentagons? 37
DV 94 / Resolution der WELTUNION DER FREIDENKER 38



Doch es kommt noch schlimmer, denn es heisst dort auch: *«Es ist rechtmässig, die Tiere für die Nahrung und Bekleidung zu verwenden, wie auch für die Freizeitgestaltung.»* Ein paar Beispiele von «Freizeitgestaltung mit Tieren» haben wir schon erwähnt, doch die Kirche meint wohl noch andere, die wir nachfolgend beschreiben werden.

Dann heisst es: *«Tierversuche sind moralisch annehmbar, falls sie in gewissen Normen bleiben».* Was wohl die Herren Würdenträger unter «gewissen Normen» verstehen?

Zuletzt noch zwei Ratschläge aus dem neuen Katechismus zum Umgang mit Tieren: *«Man soll den Tieren keine Zuneigung geben, da man diese nur den Menschen schuldet!»* und *«Es ist unwürdig, für die Tiere Geld auszugeben, sondern man soll damit die Not der Menschen lindern!»*

Da könnte die Kirche doch einmal mit gutem Beispiel vorangehen und ihr Geld nicht in Munitions- und Autofabriken, in Parteikassen und sonstige dubiose Geschäfte stecken, sondern die Schatzkammern öffnen, Kunstsammlungen veräussern, beim Luxus der Obrigkeit sparen (zum Beispiel bei den Reise- und Repräsentationsspesen) und das Geld den armen Ländern der Dritten Welt spenden. Aber eben, im Theoretisieren war die Kirche schon immer stark.

Wie der Herr, so s'Gscherr

«Wenn es darum geht, das Leben eines Kindes zu retten, ist alles erlaubt», erklärt der Herzchirurg Carlon Marcelletti vom päpstlichen Kinderspital Bambino Gesu (Jesuskind) in Rom. Der Chirurg und sein Team wollen beim nächsten Notfall einem Baby ein Pavianherz einpflanzen. Auch die Vertreter der Kirche sind damit einverstanden. So meint Monsignore Elio Sgreccia, Chef des bioethischen Zentrums der «Universität vom Heiligen Herz»: *«Anders als zum Beispiel das Gehirn oder die Sexualorgane ist das Herz kein Organ der Identität des Menschen.»* Die Pioniere der Pavianherzverpflanzung weisen darauf hin, dass es viel zuwenig menschliche Herz-Spender gibt. Dabei können sie auf die Unterstützung prominenter Kollegen zählen. Professor Corrado Manni vom «Heiligen Herz-Spital»: *«Das Problem der Organverpflanzung kann nicht nur mit menschlichen Spendern gelöst werden – es braucht Alternativen».* Girolamo Sirchia, einer der Top-Experten für Organverpflanzung, verweist jedoch auf noch zwei ungelöste Probleme: Die Gefahr eines bisher unbekannten Virus, das vom Affen auf den Menschen übertragen werden könnte, und das Risiko, dass das Affenherz abgestossen wird. Genau das passierte vor ein paar Jahren nach einem Experiment in den USA: Das Baby starb nach 21 Tagen.

Erzbischof Alfredo Battisti erklärte vor ein paar Jahren in einer Weihnachtspredigt: *«Es ist keine Sünde, einen Hund zu schlagen oder verhungern zu lassen.»* Da ist eigentlich jeder Kommentar überflüssig.

Jagdwaffen «made by Church»

Im sogenannten «Eigerheim» in Schleswig-Holstein, einer Behindertenwerkstatt, werden Jagdwaffen hergestellt. Doch der Bischof, der für diesen Bezirk verantwortlich ist, findet eigentlich nichts dabei, da dies «bundesweit anerkannt» sei.

Weidmannsdank, Herr Pfarrer

Alljährlich um den Hubertustag am 3. November findet in einigen Kirchen Deutschlands ein ebenso merkwürdiges wie makabres Schauspiel statt. Jagdausübende tragen dann das, was ihnen vorher die Hunde apportiert haben, hinein in die Kirchen, um es vor den Altären abzulegen. Nachdem dann die Gotteshäuser ein ähnliches Aussehen angenommen haben wie eine Metzgete bei einem Firmenjubiläum, besteigen festlich gewandete Geistliche oder jagdliche Laienprediger die Kanzeln und ziehen vom Leder wider die Tier-, Natur- und Umweltschützer wie gegen den Leibhaftigen, preisen den Herrn ob des verrichteten Tötungswerkes und lassen, je nach religiöser Couleur, ihren Weihrauch oder ihre Gebete über die ausgelegten Kadaver gen Himmel steigen. Am Schluss verbläst dann der Organist mittels seiner Orgelpfeifen die Strecke.

Hubertusgottesdienste oder Hubertusmessen nennt man diese sich alljährlich mit oberhirtlichem Segen wiederholenden Kirchenschändungen. Sie dienen, wie es heisst, der Pflege eines alten Brauchtums, für das man – Tote können sich nicht wehren – den heiligen Hubertus in Anspruch nimmt.

Was aber bewegt die Jagd- und einige Seelsorgetreibenden, ausgerechnet christliche Kirchen zum Schauplatz ihres absonderlichen Treibens zu machen? Vor allem, da es ja niemanden gibt, der sich Christus auch nur mit einem Messer, geschweige denn mit einem Gewehr in der Hand vorstellen kann? Wollen sie dem lieben Gott zeigen, in welchem Zustand seine Geschöpfe – nach ihrem nekrophilen Weltverständnis – am herrlichsten sind? Wollen sie ihm danken, dass er ihnen erlaubt, sie in diesen Zustand zu versetzen?

Wir haben da so unsere Zweifel. In der Bibel erscheint die Tötungserlaubnis immer streng zweckgebunden. «Du sollst essen von allerlei Tieren...» heisst es im Buch Mose, und es folgen Aufzählungen essbarer Tiere. Ausschliesslich in diesem Zusammenhang – um Nahrung zu beschaffen oder um Bedrohungen der menschlichen Nahrungsgrundlage abzuwenden – sind sie auch jagdbare Tiere. Die Tötung von tierischem Leben kann nach biblischem Verständnis nicht aus dem Zusammenhang des Lebens gelöst werden. Das heisst, sie ist nur dort erlaubt, wo es darum geht, anderes Leben dadurch zu erhalten.

Wie steht es in Lukas 19,46: *«Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt's gemacht zur Mördergrube.»*

Kritiker werden ausgeschaltet

Sicher ist Ihnen der katholische Theologe Eugen Drewermann mit seinen provokativen Äusserungen längst ein Begriff. Er klagt die Kirche an, durch ihr ungerechtfertigtes Welt- und Ewigkeitsbild, das nur den Menschen in den Mittelpunkt stellt, Schuld an den Leiden der Kreatur zu tragen. Wohl zu Recht zweifelt Drewermann an unserem «Recht», die Tiere ausbeuten und töten zu dürfen. So sind in

seinem Buch «Über die Unsterblichkeit der Tiere» folgende Zeilen zu lesen. *«Die christliche Lehre von der Auferstehung liess zu Recht die menschliche Existenz als unendlich kostbar und gross erscheinen; sie erkaufte diesen Gewinn aber mit einem unerträglichen Nachteil: Sie gründete damit die absolute Hochschätzung des Menschen auf die relative Missachtung aller anderen Mitgeschöpfe; sie zerriss auf diese Weise ideologisch das gemeinsame Band des Lebens, das Menschen und Tiere miteinander verbindet. Wir leben heute in einer Zeit, in der alles Reden von Natur und Umweltschutz seine Ernsthaftigkeit an der Frage der menschlichen Geburtenkontrolle erweisen muss. Weniger Menschen zugunsten des Erhalts einer grösseren Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten – ein solches Programm ist für den christlichen Anthropozentrismus (Menschenzentriertheit) auch heute noch eine schier unerträgliche Zumutung. Wenn nur das Leben des Menschen Ewigkeitsbedeutung besitzt, so kann es dieser theologischen Ausnahme zufolge gar nicht genug Menschen geben, sind doch sie allein zu einem ewigen Glück berufen, während das Dasein von Pflanzen und Tieren als nichts gilt im Angesicht der Ewigkeit. Mit der Mentalität, mit der man Steinkohle abbaut, geht man heute daran, Tiere als Schlachtfleischlieferanten zu züchten und zu mästen, bis sie verkaufsrentabel den Weg in die Todesfabriken der städtischen Schlachthöfe antreten. Kälber, eingekerkert in vier enge Bretter, die diesen Sarg nur einmal in ihrem Leben verlassen – auf ihrem letzten Gang zum Metzger. Schweine in lebenslanger Anbindehaltung, ohne Einstreu auf Betonböden. Die eigentliche Bedingung der Möglichkeit all dieser Praktiken liegt in dem christlichen Glaubenssatz, dass allein der Mensch unsterbliches Leben besitzt, während die Tiere nichts sind als verbrauchbares Material zum Nutzen des Menschen als Herrn der Schöpfung in Zeit und Ewigkeit.»*

Der Erzbischof von Paderborn, Johannes Joachim Degenhardt, verbot dem Theologen und Psychotherapeuten Prof. Dr. Drewermann im März 1992 jede weitere priesterliche Tätigkeit. Dies nachdem ihm schon vorher verboten worden war, zu predigen und zu unterrichten. Gleichzeitig droht er ihm, ihn zu exkommunizieren. So geht die Kirche mit ihren Kritikern um.

Auch der grossartige Theologe Carl Anders Skriver, der sich in seinen Büchern mit dem Verhältnis der Kirche zu den Tieren befasste, wurde immer wieder von dieser Institution heftig attackiert. Doch wie schrieb er so schön in seinem Buch «Der Verrat der Kirchen an den Tieren»: *«Selbstverständlich schaut jeder anständige Mensch in jeder guten Sache nach der Hilfe der Religion aus.* [Der Vollständigkeit halber hat die Redaktion des «Freidenkers» diesen und den folgenden Unsinn nicht ausgemerzt.] *So hofft auch der Tierschutz auf die Unterstützung der Kirche. Aber wir müssen uns darüber im klaren sein: Das Engagement mit Jesus, dem Gründer des Christentums, ist eine Begegnung und Auseinandersetzung mit Gott, mit der Wahrheit, der Ehrlichkeit, der Gerechtigkeit und der absoluten Liebe. Jesus sagt: ‚Wer sich mir naht, naht sich dem Feuer!' Da wird's heiss! Da muss man heisse Eisen anfassen. Da gibt's keine Tabus mehr.»*

Skriver geht noch weiter und vertritt die Ansicht, dass alle Tiere eine Seele und ein Bewusstsein haben und dass es hierbei keine Unterschiede innerhalb der Tierrassen und zum Menschen gibt. Im gleichen Buch schreibt er: *«Die populäre und meinetwegen auch ‚wissenschaftliche' Meinung, dass die Kleintiere wie Fliege, Biene und Ameise weniger bewusst sind als etwa Schaf und Rind und dementsprechend ihre Tötung ethisch irrelevant ist, ist nur ein naives, materialistisches Vorurteil. Wie bedeutungslos muss danach der Mensch erscheinen in den Augen eines Wales! Was wissen wir über die Schmerzempfindlichkeit sogenannter niederer Tiere? Ob unsere Sprache das Bild: ‚sich vor Schmerz krümmen' nicht aus dem Leben eines Wurmes abgesehen hat?»*

Und die Bibel hat doch recht

Wenn die Kirche die Bibel zitiert, dann nimmt sie immer nur den Spruch: «Macht euch die Erde untertan…» Doch in der Bibel ist viel mehr über die Tiere zu finden!

Das Tier als Geschöpf Gottes

Im Buch Genesis (1,24) wird die Erschaffung der Tiere erzählt: *«Nun sprach Gott: Es bringe die Erde hervor lebendige Wesen nach ihren Arten: Vieh, Gewürm und Wild des Feldes nach ihren Arten! Und es geschah so. Gott machte das Wild des Feldes nach seinen Arten und alles Gewürm auf dem Erdboden nach seinen Arten. Und Gott sah, dass es gut war.»*

Das Tier unter dem Schutz Gottes

In der Genesis (9,9–10) steht beim Bund mit Noah: *«Seht, ich schliesse einen Bund mit euch und mit euren Nachkommen nach euch, und mit allen Lebewesen, die bei euch sind: mit den Vögeln, dem Vieh und allem Wild des Feldes bei euch, mit allem, was aus der Arche herausgegangen ist, mit allen Tieren der Erde.»*

In Psalm 50 (49) lesen wir: *«Alles Getier im Walde ist mein, zu Tausenden mein das Wild meiner Berge. Ich kenne alle Vögel des Himmels, was sich regt auf den Fluren, es ist mir bekannt.»*

Und da soll irgendein kirchlicher Würdenträger behaupten, Tiere hätten keine Seele und Gott interessiere sich nicht für sie…!

Altes jüdisches Märchen

Einst führte man ein Kalb zum Schlachten. Der Instinkt sagte ihm, was ihm bevorstehe. Es flüchtete und versteckte den Kopf in dem Rockzipfel eines Rabbis und weinte. Es bat ihn um seine Hilfe. Der Rabbi aber sprach zu ihm: *«Geh, dazu bist du ja erschaffen worden!»*

Darauf sprach man im Himmel: *«Weil er kein Mitleid hatte, mögen Züchtigungen über ihn kommen.»* Dreizehn Jahre lang wurde er durch verschiedene Krankheiten gequält.

Eines Tages fegte die Magd des Rabbis Haus und fegte junge Wiesel, die da lagen, mit fort. Da sprach der Rabbi zu ihr: *«Lass sie, denn Gottes Erbarmen erstreckt sich auch auf alle seine Geschöpfe.»*

Darauf sprach man im Himmel: *«Weil er Mitleid hatte, wollen auch wir mit ihm Mitleid haben.»* So nahmen die Schmerzensjahre des Rabbis ein Ende.

Das Glauberger Schuldbekenntnis

Immer mehr Theologinnen und Theologen unterzeichnen das sogenannte Glauberger Schuldbekenntnis; weltweit sind es über 260 Personen und in der Schweiz haben es gegen 10 Pfarrer ebenfalls unterschrieben. Das Glauberger Schuldbekenntnis wurde im Frühjahr 1988 vom engagierten Pfarrer-Ehepaar Christa und Michael Blanke erarbeitet und umfasst die folgenden Aussagen:

Wir bekennen vor Gott, dem Schöpfer der Tiere, und vor unseren Mitmenschen:

- *Wir haben als Christen versagt, weil wir in unserem Glauben die Tiere vergessen haben.*
- *Wir waren als Theologen nicht bereit, lebensfeindlichen Tendenzen in Naturwissenschaft und Philosophie die Theologie der Schöpfung entgegenzuhalten.*
- *Wir haben den diakonischen Auftrag Jesu verraten und unseren geringsten Brüdern, den Tieren nicht gedient.*
- *Wir haben als Pfarrer Angst, Tieren in unseren Kirchen und Gemeinden Raum zu geben.*
- *Wir waren als Kirche taub für das Seufzen der misshandelten und ausgebeuteten Kreatur.*

Tiergottesdienste

Zum Glück gibt es auch Lichtblicke. Immer mehr Geistliche und Pfarrer stehen zu ihrer Haltung, Tiere als vollwertige Mitgeschöpfe des Menschen zu akzeptieren, und organisieren Gottesdienste für Mensch und Tier. So beispielsweise letztes Jahr in Rom, zu Ehren des Franz von Assisi, aber auch in Deutschland, in Österreich und der Schweiz, beispielsweise mit Herrn Pfarrer J. Stäehelin in Riehen. Hoffen wir, dass sich bald viele Kirchen und Herzen von Kirchenleuten für die Tiere öffnen werden.

Der Brief von Mons. L. Sandri ist nicht nur arrogant, er ist *vergiftet*: «Zugleich aber muss darauf hingewiesen werden, dass die Einflussmöglichkeiten des Heiligen Vaters in diesem Bereich keineswegs so gross sind, wie es manche *von Sorge und Schmerz* erfüllte Menschen *vielleicht* annehmen *möchten*.» Basels Tierschützern will der gnädige Herr zu verstehen geben, dass einen Menschen die Not der Tiere nicht mit echter Sorge und nicht mit echtem Schmerz erfüllen könne, ihr Mitgefühl taktischer Natur sei und sie «die Einflussmöglichkeiten des Heiligen Vaters» böswillig überschätzten, um ihn in die Pflicht nehmen zu können. Das sei es «vielleicht», was sie «möchten». Die Unfähigkeit, Tiere zu lieben, und die Listigkeit, beides herablassend auf die Adressaten *projiziert*, sind ein Effekt der **Christianisierung der Tiere**. *D. Red.*